Die Wasenanlage von Albersberg und der ehemalige Hausberg "Eisern Birn" – mit einem Exkurs zu vermuteten Standorten von römischen Burgi im Bereich Sommerau–Moos/Empfing

(Harald Lehenbauer)

In den folgenden Ausführungen soll ein Überblick über eine abgekommene Wehranlage in Albersberg gegeben werden und in einigen Exkursen die vermutliche Einbindung dieser Anlage in das Netz des Donaulimes dargestellt werden. Als Literatur fanden die Standardwerke von Schuchhardt: "Die Burg im Wandel der Weltgeschichte", Hans Peter Schad`n: "Die Hausberge und verwandte Wehranlagen in Niederösterreich" und "Burgen Mostviertel" herausgegeben von Falko Daim Verwendung. Dazu gesellen sich themenbezogene Fachartikel von Helga Papp: „Niederösterreichische Wasenanlagen" und die überhaupt erste Behandlung der Anlage von Heimo Cerny in der Ortschronik von Stephanshart aus dem Jahr 2009. Als Quellen dienten das Urbar von Wallsee aus dem Jahr 1449, das Urkundenbuch von Wallsee und ein Codex des Stiftsarchivs Seitenstetten, welcher von Alois Plesser im 17. Band der "Geschichtlichen Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt" zitiert wurde. Im letzten Teil sollen Überlegung hinsichtlich eines möglichen römischen Burgus als Vorgängeranlage am Platz des Albersberger Wasen gemacht werden.

Zu Beginn soll eine kurze Einführung zur Beschaffenheit der sogenannten „Wasenanlagen" gegeben werden. Die etymologische Bedeutung der Bezeichnung "Wasen" leitet sich von "Rasen" ab. Um eine Erosion des Erdhügels zu vermeiden musste man schnell Abhilfe schaffen, in dem man die aufgeschüttete Erde mit Rasenziegel versah.[1] Zur Auffindung abgekommener Wasenanlagen bietet sich neben der Oberflächenprospektion und der gezielten Geländebeobachtung, vor allem die systematische Durchsicht der Flur- und Hofnamen im entsprechenden Suchgebiet an. Alle von der Bevölkerung tradierten volkstümlichen Flur- und Hofnamen, welche das Wort "Wasen" beinhalten, könnten auf eine abgekommene Wehranlage hindeuten. Papp nennt hier z. B. Wasen-bach, Wasen-berg, Wasen-burg oder Wasen-haus.[2]
Selbstverständlich gibt es zahlreiche andere Bezeichnungen, welche die Aufmerksamkeit des Forschers in dieser Hinsicht verdienen.[3] Wie wir später sehen werden, ist auch bei der Anlage in Albersberg ein solcher volkstümlicher Name tradiert worden.
In Papp`s oben zitierten Aufsatz, welcher im Jahr 1991 im Heft 4 der Zeitschrift "Unsere Heimat" erschienen ist, werden 37 Wasenanlagen in Niederösterreich beschrieben und einige Hinweise auf weitere Anlagen gegeben.[4] So finden auch Wasenanlagen aus der näheren Umgebung Erwähnung, so z. B. der Wasen bei Ernsthofen[5], der Wasenhof bei Gießhübl[6], der Wasen bei Seitenstetten[7] oder die – noch nicht lokalisierte[8] – Anlage bei Kleinwolfstein (Gemeinde Neustadtl an der Donau)[9].

Betrachten wir die Wasenanlagen nun hinsichtlich ihrer Charakteristik und deren Lage im Gelände. Der überwiegende Teil der Wasenanlagen besteht aus künstlich aufgeschütteten Hügel, welche den wehrhaften Charakter hervorheben. Zusätzlich sind sehr viele von Wall und Graben umgeben, um

1 Kluge, Wörterbuch, 974. und Papp, Wasenanlagen, 292.
2 vgl. Papp, Wasenanlagen, 293.
3 Anm.: Für weitere Bezeichnungen abgekommener Wehranlagen im heutigen Gelände mit gleichzeitigen Hinweisen zur Lokalisation siehe Heinrich Weigl, Purgstall als Flurname in Niederösterreich in Archaeologia Austriaca Beiheft 10 (Beiträge zur Mittelalter-Archäologie in Österreich I) 82–84 erschienen 1969 und "Die volkstümlichen Namen der alten Erdfestungen in Wien und Niederdonau" von Hans Peter Schad`n erschienen 1941 in der Reihe Niederdonau-Natur und Kultur.
4 vgl. Papp, Wasenanlagen, 291–330
5 Papp, Wasenanlagen, 312.
6 Papp, Wasenanlagen, 313.
7 Papp, Wasenanlagen, 313.
8 Anm. : Betreffend der Verortung dieser Anlage, könnten der bezeichnende Name Hofname "Wasen" behilflich sein. vgl. hierzu auch Anton Schwetter, Heimatskunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Band 2, Kühkopf Buchhandlung Korneuburg 1882) 211.
9 Papp, Wasenanlagen, 314. vgl. hierzu auch Daim, Burgen, 186.

den anstürmenden Feind zusätzlich von einer Einnahme der Turmburg abzuhalten. Die kegelstumpfartigen Hügel weisen eine Plateaugröße von ca. 15 bis 40 Meter auf und sind ca. 5 bis 25 Meter hoch.[10] An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die heutigen Anlagen nur mehr in den seltensten Fällen ein genaues Bild der damaligen Beschaffenheit zu lassen. Die tief greifenden landwirtschaftlichen Umwälzungen und die damit verbundenen Eingriffe in die Umwelt, sowie auch andere Faktoren haben bei vielen Anlagen die ursprüngliche Beschaffenheit stark verändert. Wie bei vielen anderen Anlagen befindet sich auch bei der Anlage in Albersberg ein großer Wirtschaftshof in unmittelbarer Nachbarschaft der ehemaligen Turmburg. In unserem Fall wird dieser Hof die „Wosenbeirin”[11] genannt.[12] Die Inhaber des jeweiligen Sitzes nannten sich häufig "Waser"[13] oder "von Wasen" und ähnlich. Viele Hügel wurden in der Ebene aus dem Erdmaterial des umgebenden Wall-Graben Systems errichtet, aber ebenso befinden sich viele der Erdwerke an Ausläufern von Hügel und Bergen und eventuell deren Rückfallkuppen.[14] Auch am Wasenhügel in Albersberg ist dies der Fall. Der Turmhügel wurde aus dem Bergrücken herausgeschnitten und so wehrhaft geformt.
Nun soll kurz eine Beschreibung der Anlage erfolgen: Der heutige Zufahrtsweg zum Wirtschaftshof war einst der Abschnittsgraben, welcher die Anlage vom Berghang trennte und somit einen guten Schutz bot.
Als Inhaber solcher kleinen Turmburgen erscheinen uns Ministerialen (Dienstmannen) – also in den Kleinadel aufgestiegene Ritter – welche ihre Machtstellung gegenüber ihren untertänigen Bauern in Form der (kleinen) Burgen präsentieren wollten. Diese Entwicklung hat mit Sicherheit auch mit der zweiten bayerischen Landnahme zu tun, welche die „Emanzipation [der] [...] Ministerialen zu eigenständigen Herrschaftsträgern”[15] mit sich brachte.[16] Natürlich bot die Burg dem adeligen Herren und seiner Familie auch Schutz bei etwaigen Fehden und Kämpfen mit anderen Landherren. Eine passende Beschreibung finden wir bei Schad`n in seinem Werk „Die Hausberge und verwandte Wehranlagen in Niederösterreich”, wo er Anton Dachler sinngemäß zitiert:

> *"Die Hausberge sind der Erdunterbau kleiner mittelalterlicher Feudalburgen, und zwar turmähnlicher Holzforts, die dazu bestimmt waren, den Burgherrn und seine Familie im Falle der Gefahr aufzunehmen. Was wir heute sehen, ist nicht die ganze Anlage, sondern nur der Teil, auf dem der Bergfried [...] [stand]. Daran schloß [sic!] sich ein umfangreicher, von einer Pfahlwand [vgl. Fußnote 57] umsäumter Hof"*[17]

Der Albersberger Wasen hatte mit Sicherheit auch eine wichtige Schutzfunktion, des in unmittelbarer Umgebung befindlichen Anlandeplatzes.[18]
Die Funktion als Warte eines Anlandeplatzes in unmittelbarer Umgebung könnte auch das frühe Abkommen der Anlage erklären. Seit jeher veränderte die Donau bei jedem größeren Hochwasser ihren Lauf. Noch bis ins 18. Jahrhundert verlief der Hauptarm der Donau, die sogenannte "Naufahrt", um einige hundert Meter weiter südlich.[19] Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass mit einer Verlegung des Donaulaufes im Mittelalter in Richtung Norden, die Anlandestelle

10 vgl. hierzu Papp, Wasenanlagen, 293.
11 Anm.: "Wasenbäuerin"
12 Persönliche Information von OSR Gunther Hüttmeier im Jänner 2017.
13 vgl. hierzu auch Fußnote 48.
14 vgl. Papp. Wasenanlagen, 293.
15 Herwig Weigl, Herrschaften im Mittelalter. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (o.O. 2007) 15.
16 Herwig Weigl, Herrschaften im Mittelalter. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (o.O. 2007) 16.
17 Schad`n, Hausberge, 332.
18 vgl. Fußnote 28.
19 vgl. hierzu die Flusskarte des Abschnittes zwischen Wallsee und Ardagger aus dem Jahr 1715 in: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hg.), Wallsee-Sindelburg (2017) 14–15. ; Ob eventuell in früherer Zeit, zur Zeit der Römer, der Donaulauf direkt an der Wasenanlage vorbeiführte, bleibt offen. Mündlich überlieferte Traditionen lassen dies zumindest vermuten, so ist in der Pfarrchronik Ardagger vermerkt, "so wie wir es in der angrenzenden Pfarre Stephanshart bis zum ehemaligen Strombette der Donau herauslaufenden Hügel noch heutzutage Salvator genannt" siehe Pfargedenkbuch Ardagger Stift 1850–1914 (Diözesanarchiv St. Pölten Signatur 05/01) fol. 1.

aufgegeben wurde und damit auch die Warte, also die Wasenanlage obsolet wurde.
Zwei nach Süden führende – steil ansteigende – Altwege, welche zu den Höfen Salvator und der Andere, vorbei an der "Waser-Kapelle" nach Kälbersberg führten, zeugen ebenfalls von der zentralen, wichtigen Stelle am Ufer.[20] Der Hofname "Gasteig" zeigt noch heute den einstigen Namen des steilen Weges Richtung Kälbersberg an.
In vielen Fällen wurden solche Anlagen auf noch bestehenden Vorgängerbauten errichtet.[21]
Es handelte sich meist nur um Erd/Holz-Anlagen, wobei manche, wenn sie denn lange genug Bestand hatten, zu kleineren Steinburgen umgebaut wurden. Diese Form der Befestigung geht im Übrigen auf die Normannen zurück, welche ihrerseits wieder die römischen Burgi als Vorbild vor Augen hatten.[22] In Frankreich, England und Irland spricht man im Allgemeinen nicht von "Turmburgen", "Turmhügel" oder "Turmhügelburgen", sondern von "Motten". Bei uns ist für diese Anlagen auch der Begriff "Hausberg" in Verwendung.[23] Die auf den Wasenanlagen sitzenden meist niederadeligen Ministerialen, hatten auf ihren meist in Holzbauweise errichteten Sitzen sicherlich keine luxuriöse Lebensweise. Doch neuere archäologische Untersuchungen haben gezeigt, dass dennoch auf die ein oder andere bessere Ausstattung nicht verzichtet wurde. So fanden sich auf einigen untersuchten Turmhügelburgen in der Steiermark, Kacheln von luxuriösen Öfen.[24]
Die Entdeckung der Wasenanlage im Gelände von Albersberg gelang OSR Gunther Hüttmeier zusammen mit Prof. Dr. Heimo Cerny, welcher die Quellenbelege ausfindig machte.
Im Zuge einer Begehung im Herbst 2016 konnte die alte Wegverbindung zwischen dem Wasen Albersberg und dem Standort der ehemaligen Wehranlage "Eisern Birn" in Leitzing festgestellt werden.[25]

Nach diesen einführenden Ausführungen, soll nun die eigentliche Anlage beschrieben werden. Begonnen wird mit den archivalischen Nennungen dieser Anlage in den benutzten Quellen.

Als Erstes erscheint uns der Albersberger Wasen im Urbar der Herren von Wallsee aus dem Jahr 1449. Hier heißt es auf fol. 113v : "Gengl am wasn dient von ainer hofstatt [...]".[26] Dass es sich hier nur um den Albersberger Wasen handeln kann, geht eindeutig aus den nachfolgenden Nennungen eines "Liendl Snek[27] zu hof [dient vom hof] " und darauf folgend "Georg Gassner am pruch[28]"

20 vgl. Cerny, Hofnamen, 34.
21 vgl. hierzu auch Carl Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte (Verlag Weidlich, Frankfurt am Main 1981 [1931]) 198.
22 Schuchhardt, Burg, 198.
23 vgl. Gerhard Reichhalter, Burgen im Mostviertel. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (o.O. 2007) 28.
24 vgl. Werner Murgg, Levente Horvath, Abgekommene mittelalterliche und frühneuzeitliche Wehrbauten in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Südoststeiermark, Steiermark. In: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (Hg.), Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 32 (2016), (Wien 2017) 73-134. hier 76.
25 Anm.: Die Begehung wurde vom Autor dieser Zeilen zusammen mit Herrn OSR Gunther Hüttmeier durchgeführt. Als Ausgangspunkt diente der auf der Anhöhe gelegene Hof "Salvator", wo uns die Besitzer des Hofes freundlich mitteilten: "Das knapp unter ihrem Hof in westliche Richtung ein alter aufgelassener Gemeindeweg führe". Es handelt sich bei diesem Weg mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auch um den ehemaligen Uferverbindungsweg, welcher die römischen Burgi miteinander verband.
26 Urbar Wallsee 1449 Band 1 fol. 113v (Niederösterreichisches Landesarchiv Signatur HS StA 1139/1).
27 Anm.: Es scheint sich um den Hof "Schneckenreit" in der Rotte Leitzing zu handeln. Weitere Ausführungen und Überlegungen zu diesem Ansitz folgen weiter unten.
28 Pruch = Bruch (Gemeinde Ardagger/Katastralgemeinde Stephanshart); Erstmals genannt 1308, deutet die etymologische Bedeutung unzweifelhaft auf "Erdabbruch" hin. Gemeint sind die Erdabträge und Rutschungen in dieser Umgebung bei, und nach Donau-Hochwässern. 1591 finden wir Bruch im Bereitungsbuch der Zufluchtsstätten genannt. Hier dürfte es sich um die Sammelstelle für die Bewohner der Au-Gegend gehandelt haben, von welcher man sich vermutlich bei Feindesgefahr, zum nur wenige hundert Meter entfernten Fluchtort "Thannerwinkel" (auch Stolzgraben genannt) begeben hat. vgl. hierzu Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich Band 1 (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1964) 252, B502.; Die Pfarrchronik Stephanshart vermerkt auf fol. 1: "Aeltere (sic!) Männer gedenken noch, daß (sic!) dort, wo jetzt das Haus des Wirtshs (sic!) in Bruch steht, der Scheiderplatz war, zur Ladung der Schiffe". Pfarrchronik Stephanshart 1619–1922 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 06/01. fol. 1.

hervor. Auch die drei Nennungen 6, 7, und 8 der fol. 113v sind ein eindeutiger Beweis. So werden folgende drei Güter genannt: "Merth zu salvater", "Peter zu salvater" und "Liendl zu Albersperg".[29] Zu diesem Zeitpunkt war das bis dato unbekannte Rittergeschlecht, welches den Wasen noch als Turmburg nutzte, längst erloschen oder rangmäßig in den Bauernstand abgesunken und die Turmburg als solche abgekommen. Die nachfolgende Nennung finden wir um 1500, wo in einer Güteraufzählung der Lehensbestand eines Kaspar Schallenperger angeführt wird. In einem ersten Teil dieser Aufzählung aus dem Jahr 1488 finden sich viele Güter um den Wasen Albersberg, doch nicht der Wasen explizit.[30] Erst in einem Kodex des Stiftsarchivs Seitenstetten finden wir "Albersperg und auf dem Wasen",als Lehenstück des vorgenannten Schallenperger.[31]

In den folgenden Ausführungen folgt ein kurzer Exkurs zu einem in unmittelbarer Nähe gelegenen Adelsitz, welcher mit ziemlicher Sicherheit auf einen karolingischen Freibauernsitz zurückgeht.[32] Zuvor war der Sitz im Besitz von den Schaunbergern, den Gänsel[33] und Wolf Jörger von Moos.[34] Zur Mitte des 17. Jahrhunderts war der Zeillerner Schloss- und Herrschaftsbesitzer Wolf Friedrich Graf von Tattenbach. Dessen jüngerer Sohn Wolf Christoph von Tattenbach baute sich, nach der Herrschaftsübergabe im Jahr 1644 an ihn und seinen älteren Bruder, den ererbten Meierhof zu Albersberg zu seinem Edelsitz aus[35], verkaufte seine Güter aber 1650 wieder.[36] Aus verschiedenen Anschlägen der Herrschaft Zeillern, welche sich im Niederösterreichischen und dem Oberösterreichischen Landesarchiv befinden, lässt sich das Aussehen des damaligen Sitzes relativ gut rekonstruieren. Natürlich handelte es sich hier nicht um eine Turmburg, sondern um einen befestigten Hof, wie wir auch gleich sehen werden. Vor der Erweiterung zum Ansitz bestand hier ein Bauernhof, welcher freies Eigen war und kein landesfürstliches Lehen.[37] Diese Stellung geht bereits auf den ehemaligen mittelalterlichen Ansitz zurück.
Der revitalisierte Edelsitz des Tattenbachers hatte um 1630

> *"drey stuben, 4 Cämmern, einen Kheller, ein Kuchel, ein Fürhauß, Ein Pachhauß, drey grosse Gärtten mit guetten Obst versehen, 44 Tagwerkh guette fruchtbare äkher, acht tagwerkh wisßen, 5 tagwerkh Holz vnnd Vichwaiden, auch einen guetten Brunen"*[38]

Im darauf folgenden Anschlag, welcher zwischen 1634 und 1650 entstand, ist der "adelich Sütz zu Albersperg" mit 2000 Gulden angeschlagen und besaß "3 Gärthen, 44 Tagwerk Akher, 8 Tagwerk Wisen und 5 Tagwerk Holz und Viechwaiden und [andere] pertinentien"[39]. Auch hier ist der Edelsitz freies Eigen.[40] Im Jahr 1646 finden wir einen Joannes Moßberger als Amtmann & Mayr zu Albersberg im Stephansharter Taufbuch.[41]

29 Urbar Wallsee 1449 Band 1 fol. 113v (Niederösterreichisches Landesarchiv Signatur HS StA 1139/1).
30 vgl. hierzu Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt (Band 17, Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, St. Pölten 2001) 243.
31 Alois Plesser, Geschichtliche Beilagen, 243. und Stiftsarchiv Seitenstetten, Kodex Nr. 57, J, 117–120.
32 Heimo Cerny, Ehemalige Rittergeschlechter und ihre Ansitze. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 62.
33 Für weiterführende Informationen zu diesem Rittergeschlecht siehe die Manuskripte von Franz Steinkellner zu einigen Mostviertler Adelsgeschlechter im Niederösterreichischen Landesarchiv. Nachlass Franz Steinkellner Signatur HS StA 1172 Adelsgeschlechtliche Manuskripte.
34 Cerny, Rittergeschlechter, 62f.
35 Franz Steinkellner, Schloss und Herrschaft Zeillern (Marktgemeinde Zeillern, Zeillern 1988) 87f.
36 Steinkellner, Zeillern , 88.
37 Steinkellner, Zeillern, 120.
38 Steinkellner, Zeillern, 125.
39 Steinkellner, Zeillern, 127.
40 Steinkellner, Zeillern, 127.
41 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Stephanshart 1635–1711 fol. 19 ; Matricula: http://www.data.matricula.info/php/view.php?ar_id=3670&link=333431344dx15#&posX=0.11319845857418112&posY=0.33477842003853564&zoom=0.05000000000000001&path=c76bf76b323afc3e3436c7383b323038c76bf761fc3b39c76bf7d869d0fc3e343af3c76bf7dd69d0fc3e343af3c76bf7d530fdfc3a323637c76bf76efd36f1343037fe3430fcfdc76bf76efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e0c76bf76efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e06be0e3eee66be0efe0e06beeede0ed6be1eec56dfc30f6f6373f6be1e1eeecc739f13f

Im Anschlag E der Herrschaft Zeillern, welcher nach 1660[42] entstand, finden wir wieder eine interessante zeitgenössische Beschreibung des Sitzes vor. Dieser soll im genauen Wortlaut wiedergegeben werden:
"Item der Adeliche Siz Albersperg welchen Herr Graff Wolff Christoph von Tättenpach etc. eine Zeitlang bewohnt hat, der Hft. Zeillern aber mit Diennst und Steuern vnnderworffen Ist, würdt sambt seinen Angehörigen drey gärten, 44 Tagwerch Äckhern, an 8 Tagwerch wisen vnd 5 Tagwerch holz vnd Vichwaidten angeschlagen per 2500 fl"[43]

Es folgt nun der Gegenanschlag von Baron Risenfels auf Seisenegg:
"Diser Stokh ist gebauet worden weil die Herrschaft Zwen brüedern Zugehört hat destwegen der aine auf disem siz gewohnt hat. Vor disem war es ein Pauernhauß vnd der Hft. vnderthanig, Dazu der iezige Herr Graff noch 3 große Paurnheuser, so ödt worden, gezogen, die er nunmehr neben vil andern öeden Paurnheusern mit aignen dienstPothen, deren er wol auf die 30 im Schloß hat, darzu Eben souil Knecht, vnd noch mer rösser vnd Oxen gehörig, mueß Pawen lassen, weilen die ubrigen Vnderthanen, so noch bei Haus seindt, nit genuegsamb daß er das Ploße Hoff feldt mit der Roboldt bei Paw erhalten khann, waß das vor ein mehr Arbeitt Vngelegenheit vnd Vncosten ist, souil Feldpau auf vnderschidlichen orthen zu verrichten ist leicht zu gedenkhen"[44]

Dem Gegenanschlag ist zu entnehmen, dass es sich um einen "Stokh" gehandelt hat, welcher errichtet wurde. Weiters schreibt Risenfels betreffend der beiden Edelsitze "Hinterholz"[45] und "Schörghof"[46] : "Ich Vermain dißes sein Paurnheuser, megen wol einmal Edelleüth dort gewohnt haben, es wird aber lang sein"[47]
Der Freibauernsitz scheint also im 16. Jahrhundert zu einem Bauernhaus herabgesunken zu sein und vom Tattenbacher wieder zu einem Edelsitz angehoben und umgebaut worden zu sein.

Nun zurück zum benachbarten Wasen in Albersberg. Ob ein im Stephansharter Trauungsbuch im Jahr 1641 genannter "Thomas Waßer in der Au" auch mit dem Wasen im Zusammenhang steht, muss vorerst offen bleiben.[48] Es folgen weitere Nennungen von Leuten mit den Nachnamen "Waßer" in den folgenden Jahren.[49] Auch in der Theresianischen Fassion von 1751 findet der Wasen Erwähnung. Er wird zur Herrschaft Zeillern zugehörig angeführt.[50]
Im Anschluss folgt eine topographische Beschreibung des noch vorhandenen Erdhügels und seiner Umgebung. Der Name des unmittelbar vorbeifließenden Gerinnes "Steinhäuselbach"[51] gibt einen

42 Anm. : Original im Bestand Archiv Seisenegg (Niederösterreichisches Landesarchiv Signatur HA Seisenegg K 48 613) vgl. Steinkellner, Zeillern, 112.
43 Steinkellner, Zeillern, 134.
44 Steinkellner, Zeillern, 134f.
45 Anm.: In Stephanshart ist im Bereich der Rotte Hinterholz ein Edelsitz ausfindig zu machen, welcher ab 1306 mehrmals in den Händen der Palleitner urkundlich belegt aufscheint. vgl. hierzu Reichhalter, Burgen, 63.
46 Anm.: Ca. 0,9 km nördlich von Zeillern in der Rotte Schörghof, ist ein abgekommener Sitz zu lokalisieren, welcher im Wallseer Lehensverzeichnis 1446 als "Sitz zu Scherichhof" genannt wird. vgl. hierzu Reichhalter, Burgen, 401.
47 Steinkellner, Zeillern, 132.
48 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Stephanshart 1635–1711 fol. 8. Matricula online : http://www.data.matricula.info/php/view.php?ar_id=3670&link=333431344dx15#&posX=-0.041277641277641275&posY=-0.2466830466830467&zoom=0.1&path=c76bf76b323afc3e3436c7383b323038c76bf761fc3b39c76bf7d869d0fc3e343af3c76bf7dd69d0fc3e343af3c76bf7d530fdfc3a323637c76bf76efd36f1343037fe3430fcfdc76bf76efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e0c76bf76efd36f1343037fe3430fcfd6be1e0c8ecc8eec5e1e06be0e3eee66be0efe0e06beeede0ed6be1eec56dfc30f6f6373f6be1e1e0eec739f13f (abgerufen am 13.4.2017).
49 Weitere Nennungen im Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Stephanshart 1635–1711: Nicolaus Waßer in der Pfarr bei St. Stephan, fol. 15a + 16 + 21 + 26 + 46; Susanne Waserin, fol. 31. Die Quelle wurde nicht gänzlich nach weiteren Nennungen durchsucht.
50 Steinkellner, Zeillern, 138.
51 Heimo Cerny, Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und

eindeutigen Hinweis auf eine ehemalige Anlagestelle, bezeichnete man in der früheren Zeit doch solche Anlegestellen am Ufer mit "Stein" (siehe z. B. Stein bei Krems). Direkt vom Wasen weg, in Richtung der Hofstätten der ehemaligen Rotte Bruch führt die "Kotgasse". In Bruch gab es unter anderem eine Hofstatt mit dem sprechenden Namen: "Förgen Hofstatt" (Ferge = Überführer)[52], und genau dorthin führte auch die "Kotgasse".

Hinsichtlich des Standortes des Wasen stellen sich einige Fragen, betreffend einer etwaigen (römischen) Vorgängeranlage. Einen ersten Hinweis erhalten wir im Hofnamen der beiden Höfe oberhalb der Anlage. Die Bezeichnung der beiden Höfe lautet "Salvator" und erscheint urkundlich erstmals am 19. Dezember 1305 als "Salveterre".[53] Die etymologische Bedeutung dieses lateinischen Namens lautet: "heiles Land, sicherer Boden"[54]. Man könnte in diesem Zusammenhang meinen, dass der Name auf eine römische Vergangenheit als Anlandeplatz, eventuell sogar auf einen befestigten Burgus (Wachturm) hinweist. Aber auch eine Verbindung zum in nächster Nähe befindlichen ehemaligen Kollegiatstift Ardagger[55] ist möglich, nachdem hier die westliche Besitzgrenze dieses lag.[56] Auch in der Stephansharter Pfarrchronik findet sich eine interessante Schilderung, wonach "man noch Spuren von Pflöcken/Stöcken zum Seil verhaften bei Salvator"[57] findet. Ob es sich hier um Reste einer wehrhaften Umfriedung in Form von Palisaden handelte, oder tatsächlich um Pflöcke zur Befestigung von Seilen der Schiffe, bleibt bis auf weiteres offen. Betrachten wir die nähere Umgebung, so finden wir <u>wissenschaftlich gesicherte</u> römische Burgi an folgenden Örtlichkeiten vor:

1) ca. 14 km nordwestlich der Burgus Engelbachmühle[58]
2) ca. 5 km nordwestlich das Kastell "Loco Felicis"[59]
3) ca. 3,2 km westlich der Burgus Sommerau[60]

Die Entfernung der römischen Burgi untereinander lag im gefährdeten Einfallsgebiet – und um ein solches Gebiet handelt es sich im Bereich zwischen Enns und Ardagger mit Sicherheit – bei ca. einer römischen Meile (ca. 1,50 km).[61] Die Standortwahl wurde selbstverständlich an die strategische Geländesituation angepasst. Die militärischen Sicherungsanlagen standen aber nicht nur in unmittelbarer Nähe des Limes, also direkt an der Donau, sondern auch im Hinterland, etwa

Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 34.

52 Cerny, Siedlungsgeschichte, 32.

53 Anm.: Heinrich von Wallsee kauft von Albrecht von Hautzenpeck den halben Hof zu Salveterre (Salvaterra). Gleicher kauft ein Jahr darauf, am 5. Dezember 1306 von Otto von Hauczenpeck den zweiten Hof zu Salveterre als Pfand. vgl. hierzu Viktor Handel-Mazzetti, Die Zakking-Sumerauer. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Elfter Jahrgang 1912) (Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1913) 107.

54 Heimo Cerny, Orts-, Hof- und Flurnamen. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 51.

55 Das Kloster wurde nach einer Schenkung durch Heinrich III. im Jahr 1049 gegründet. vgl. Herold, Ardagger, 79.

56 Cerny, Siedlungsgeschichte, 34.

57 Pfarrchronik Stephanshart 1619–1922 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 06/01. fol. 1.

58 Anm.: Weitere Informationen zum in der Gemeinde Strengberg (Rotte Hof) situierten Burgus siehe Hannsjörg Ubl, Au-Rotte Hof. In: Herwig Friesinger, Fritz Krinzinger (Hg.), Der römische Limes in Österreich. (ÖAW, Wien 1997) 195.

59 Anm.: Zur Forschungsgeschichte dieses Kastells, siehe die Publikationen des Laienarchäologen und Heimatforschers Prof. Elmar Tscholl. Zusammenfassend mit Verweisen zu weiterführender Literatur und der Klärung des jahrzehntelang währenden "Namensstreites" (Adjuvense oder Loco Felicis), siehe Hannsjörg Ubl, Wallsee in römischer Zeit. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hg.), Wallsee-Sindelburg (2017) 24–41.

60 Anm.: An dieser Stelle errichtete der mächtige Konrad von Sumerau im 13. Jahrhundert seine Burg, mit ziemlicher Sicherheit auf den Resten des römischen Wachturmes, welcher sich gut 1000 Jahre zuvor auf dem Geländesporn erhob. Weiterführende Informationen im Aufsatz von Hannsjörg Ubl, siehe Fußnote 59 und zur mittelalterlichen Geschichte der Lokalität: Harald Lehenbauer, Der Markt Wallsee-Sindelburg vom Mittelalter bis zur Neuzeit. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hg.), Wallsee-Sindelburg (2017)

61 Friedrich Kenner, Die Römerorte in Nieder-Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.) Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Österreich II. Jahrgang 1868–1869 (Wien 1869) 144.

an wichtigen Straßengabelungen oder bedeutenden Flussübergängen.[62]
Versuchen wir nun die vorausgegangenen Ausführungen, für konkrete Überlegungen auf die Albersberger Wasenanlage anzuwenden.
Die topographischen und morphologischen Verhältnisse, zusammen mit siedlungsgeschichtlichen Erkenntnissen, lassen keinen Zweifel daran, dass die beiden oben genannten Hohlwege "Gasteig" und der steile Weg nach "Salvator" schon in frühgeschichtlichen Zeiten genutzt wurden.[63]
Das solche wichtigen Altwege ins Hinterland für die Römer von großer Bedeutung waren und daher durch militärische Sicherungsposten gedeckt und gesichert wurden, lässt sich an vielen Beispielen sehen.[64]
Die Entfernung (Luftlinie) vom nächsten westlich gelegenen römischen Burgus Sommerau beträgt zur Albersberger Wasenanlage ca. 3,2 km. Es kann also mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass zwischen Sommerau und dem vermutlichen Standort in Albersberg noch ein weiterer Burgus bestand. Bei Betrachtung der Geländeabschnitte im in Frage kommenden Gebiet, stößt man unweigerlich im Bereich Leitzing auf einen nahezu perfekten Punkt, welcher sich in taktischer und fortifikatorischer Hinsicht nicht besser gestalten könnte. Auch die Entfernung zum Sommerauer Burgus mit ca. 1,8 km in westliche Richtung, sowie ca. 1,4 km in östliche Richtung zum Wasen, liegt im Idealbereich. Durch Errichtung einer Wehranlage war der Besitzer in der Lage die Zugänge Richtung Süden ins Landesinnere zu sperren.
Es ist dies der einzige Punkt zwischen Empfing und Sommerau, wo sich die topographischen Bedingungen derart gut präsentieren. Ein Burgus bei Leitzing ergäbe auch Sinn, betrachtet man die Geländesituation im Kontext mit dem Burgus Sommerau. Denn eine Sperre dieser verwundbaren Stelle, hätte auch die östliche Seitenflanke des Burgus Sommerau gedeckt (siehe Abbildung 1 & 2).

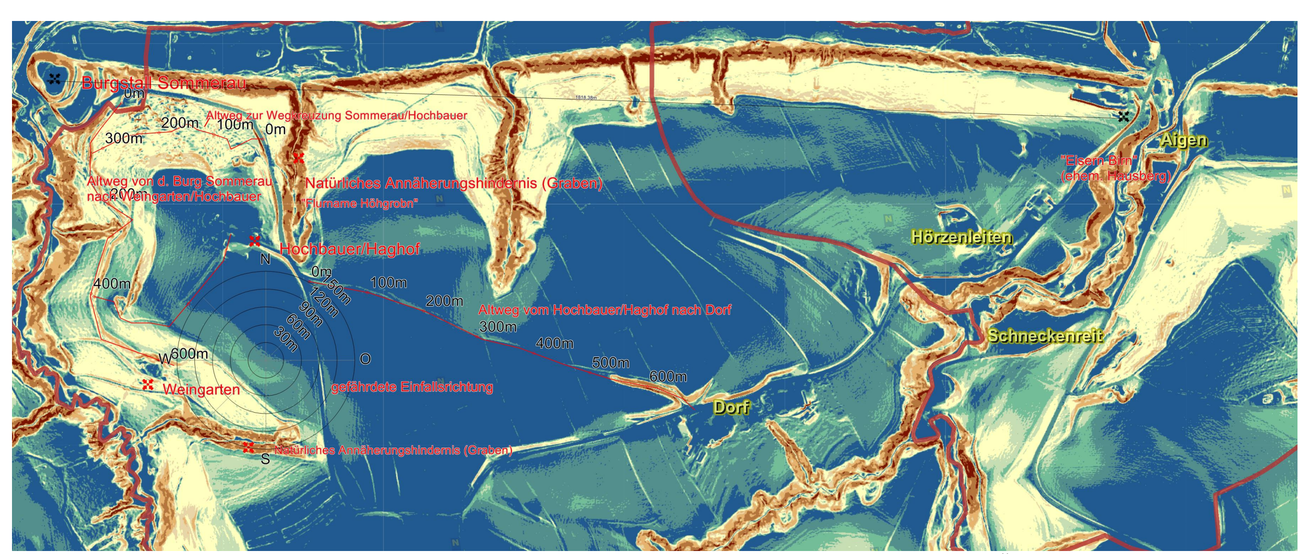


Abbildung 1: Hangneigung (Rot) im Bereich Eisern Birn (Leitzing) - Burgus Sommerau. (NÖ. Atlas/Hangneigung).

62 vgl. hierzu das Kastell in Mauer, welches eine Sicherung in zweiter Linie darstellte, sollte der Feind die erste Hauptfortifikationslinie durchbrechen. Einen starken Hinweis auf einen ebenfalls im Hinterland befindlichen römischen Burgus, lieferte der Fund eines römischen Ziegelbruchstückes durch den Verfasser am Burgstall der mittelalterlichen Burg Ramsberg (Flurname „Althaus") in der Rotte Höf (Katastralgemeinde Edla/Stadt Amstetten). Schon früher wurden dort angeblich Funde aus der Römerzeit gemacht, doch sind diese verschollen. Ein dort situierter Burgus könnte zur Deckung der nahen Ybbs-Furt gedient haben. Die eindeutige Bestimmung als „römerzeitlich" erfolgte dankenswerterweise durch Herrn Dr. Martin Krenn (Bundesdenkmalamt). Der Fund befindet sich als Dauerleihgabe im Stadtarchiv Amstetten. Ein Fundbericht wurde im Februar 2017 beim Bundesdenkmalamt eingereicht.
63 Anm.: Zur urzeitlichen Besiedlung der Uferrandzonen von Flüssen vgl. die Situation im Gebiet Strengberg-Au/Berg/Kurzeneck. Siehe hierzu: Karl Kremslehner, Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten. In: Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Hg.), Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Sammlung der heimatkundlichen Beiträge des Jahres 1995 (7. Folge, Amstetten 1996) 35. und Cerny, Siedlungsgeschichte, 13.
64 siehe vergleichbare Szenarien in Au und Sommerau. Auch dort führen wichtige Altwege nach Süden ins Landesinnere.

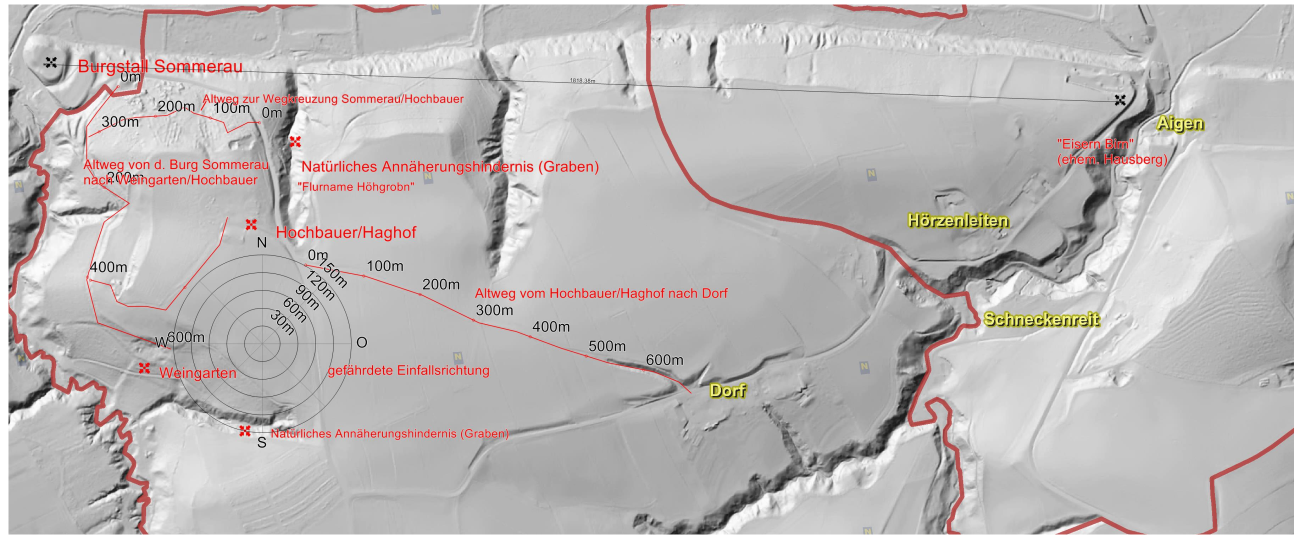


Abbildung 2: Höhenmodell im Bereich Eisern Birn (Leitzing) - Burgus Sommerau. (NÖ. Atlas/Laserscan).

Besagte Stelle trägt noch heute den Flurnamen "Eisern Birn", was eindeutig auf einen abgekommenen Wehrbau hinweist. Der 1591[65] erstmals beurkundete Flurname, der heute noch am Haus haftet, wo sich einst der Hausberg befand, ist bis zum heutigen Tag in der ortsansässigen Bevölkerung bekannt. Der Hausberg selbst wurde bei der Errichtung der Straße Richtung Südwesten zerstört. Auch in der ortsansässigen Bevölkerung scheint eine Erinnerung an einen römischen Wehrbau, zumindest bis zum Ende des 19. Jahrhunderts im kollektiven Gedächtnis verblieben zu sein. Zumindest berichtet die Pfarrchronik Stephanshart: "Der Nahme (sic!) eisernen birn bei Leitzing zeigt einen römischen Befestigungsort an".[66]

Der ehemalige Ansitz der Ministerialen der Schneckenreiter[67] welcher am Hof "Schneckenreit" angenommen wird, könnte sich durchaus auch an Stelle der "Eisern Birn" befunden haben als Nachfolgeanlage einer römischen Anlage.

Wie bereits erwähnt, wurden die verfallenen römischen Befestigungen sehr häufig im Mittelalter sozusagen revitalisiert und in Stand gesetzt. Auch der Standort des Ansitzes am Hof Schneckenreit, welcher sich leicht angreifbar von oben, im sogenannten "Teufelsgraben" befindet, ist alles andere als fortifikatorisch ideal.

Ein Sitz an dieser Stelle wäre, von der von Dorf herabführenden Straße, als auch von der Straße, welche von Hickersberg aus Richtung Süden herabführt, sehr leicht von erhöhter Position aus angreifbar. Am ehemaligen Standort der Eisern Birn trifft dies nicht mehr zu. Hier ist das genaue Gegenteil der Fall. Ein vermeintlicher Angreifer kommend aus Richtung Hickersberg – und auch Ardagger – hätte von der erhöhten Position aus leichter in die Flucht geschlagen werden können. Denn der ehemalige Hausberg befand sich erhaben über dem "Teufelsgraben" und auch ein Angreifer aus Richtung Westen, kommend von Dorf, hätte erhebliche Schwierigkeiten gehabt sich der Anlage ohne großen Widerstand anzunähern. Wahrscheinlicher ist es, dass der jetztige Hof "Schneckenreit" der alte zugehörige Mayerhof war.[68] Welche Rolle der Hof "Aigen"[69] in diesen

65 Cerny, Flurnamen, 49.

66 Pfarrchronik Stephanshart 1619–1922 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 06/01. fol. 1.

67 Für weiterführende Informationen zu diesem Rittergeschlecht, welche mit den Wallseern im 13. Jahrhundert eingewandert waren, siehe Heimo *Cerny*, Ehemalige Rittergeschlechter und ihre Ansitze. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 60. und Franz Steinkellner, Die Schneckenreuter. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat Heft 3 1986 (Jahrgang 57, Wien 1987) 147–183.

68 vgl. hierzu auch Cerny, Sagenhaftes, 232.

69 Anm.: Auch der Hofname "Aigen" deutet auf eine ehemalige höhere gesellschaftliche Stellung der Bewohner des Hofes hin. Eventuell steht der Hof mit der ersten bayerischen Besiedlung zur Karolingerzeit in Verbindung. Womöglich errichtete ein wehrhafter Freibauer am Standort des heutigen Hofes "Aigen" seinen Freibauernsitz, welcher nach der vernichtenden Niederlage des bayerischen Heeres bei Pressburg im Jahr 907 und der damit

Überlegungen spielt, bleibt bis auf weiteres offen.
Die Pfarrchronik Stephanshart berichtet – nach der bereits oben zitierten Stelle bezüglich der Pfähle – von der römischen Herkunft des Namens "Salvator"[70]. Auch der Topograf Franz Xaver Schweickhardt erwähnt in seinem 13. Band der "Darstellung des Erzherzogthums unter der Ens" im Jahr 1838, "daß sich hier mehrere Bauernhäuser befinden, welche den Namen Salva terra führen, welche Benennung der Sage nach noch aus den Zeiten der Römer herkommen soll".[71]
Einige Jahrzehnte später folgt auch Anton Schwetter in seiner "Heimatkunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten" diesen Überlegungen und schlussfolgert ebenso, dass die Gegend um Albersberg "eine römische[n] Befestigung getragen hat".[72]
Weiters werden einige Sagen tradiert, in welchen von einem Schloss in Salvator[73] die Rede ist und wo vorgetragen wird, dass:

> *"In der Nähe der `Eisenbirn`, so heißen dir Häuser Nr. 71 und 72 in Leitzing, soll vor Jahrhunderten ein Schloß gestanden sein. Der zu Beginn dieses Jahrhunderts verstorbene Besitzer des Hauses Nr. 72 wurde `Eisenpoldi` genannt, er war wegen seiner unglaublichen Körperkraft weit und breit bekannt. Mit Leichtigkeit konnte er ein volles Viereimer-Mostfaß vom Erdboden auf einen Wagen heben. Aufgrund einer Wette trug er einmal eine jährige Kalbin auf seinen breiten Schultern vom Wirt in Empfing bis zum Bauernhaus Steurer!"*[74]

Zum Schluss sei noch auf die römischen Funde verwiesen, welche der Heimatforscher Karl Kremslehner in den 1990-er Jahren nur wenige hundert Meter östlich von Albersberg in Moos – im Bereich zwischen aufwärts führender Straße und dem Reitstall „Schweighofer" – gemacht hat. Unter anderem fand er Fibeln, Bronzebeschläge, Keramik, Ziegelstempel und Münzen des 1. vorchristlichen Jahrhunderts bis 4. Jahrhundert nach Chr..[75] Eine römische Präsenz in der unmittelbaren Umgebung der ehemaligen Wasenanlage ist also nachgewiesen, doch fehlen bisher im direkten Bereich der Wasenanlage römische Funde.
An dieser Stelle sei auch noch auf die Situation östlich des eben besprochenen Fundbereiches hingewiesen. Meiner Ansicht nach ist im Fundbereich Moos-Schweighofer, nicht mit einem römischen Burgus zu rechnen, da schon die topographischen Bedingungen als unpassend anzusehen sind. Eventuell bestand hier eine kleine römerzeitliche Ansiedlung. Weiters liegt der Bereich nur knapp 700 Meter von Albersberg entfernt, was eine zu kurze Distanz unter den einzelnen Burgi darstellt. Stattdessen sollte bei künftigen Untersuchungen der Bereich des Hof „Pichl"[76] in Empfing besondere Bedeutung zugemessen werden. Der Hof wird im Franziszeischen Kataster als „Büchler" bezeichnet und ist an der Hofrückseite bereits 1822 zu einem kleinen (viereckigen) Teil aus Stein erbaut.[77] Vielleicht zeigt sich in dieser baulichen Ausführung ein Hinweis auf eine althergekommene ältere Bausubstanz, welche im Hof aufging. Die Lage des Hofes auch in topographischer Hinsicht, kann als nahezu ideal angesehen werden. Der vermutete Standort befindet sich sowohl in der Nähe eines Baches zur Wasserversorgung, als auch sicher vor Hochwässer über den Donauauen. Der vom Hof in die Au führende Altweg, war auch schon zu

einhergehenden kurzzeitigen Landnahme der Ungarn abkam.

70 Pfarrchronik Stephanshart 1619–1922 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 06/01. fol. 1.

71 Franz Xaver Schweickhardt, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens. (Dreizehnter Band, Viertel Ober-Wienerwald) (Wien 1838) 99.

72 Schwetter, Heimatskunde, 207f. ; Schwetter führt als Quelle die Topographie von Niederösterreich Band 2 vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Seite 31 an.

73 vgl. Cerny, Sagenhaftes, 228f u. 231.

74 Cerny, Sagenhaftes, 233.

75 Kremslehner, Entdeckungen, 37.

76 vgl. erstmalige Nennung im 15. Jhdt. als „am Pühel", siehe Cerny, Flurnamen, 51. ; vgl. auch z. B. ein bei Graz situierter, sogenannter „Vogelbühel". Ein künstlich errichtetes Erdwerk zum Fang von Vögel. Murgg, Wehrbauten, 76.

77 vgl. Franziszeischer Kataster Stefanshart – MG Ardagger – VB Amstetten, Signatur FK Mappen OW 508 (Niederösterreichisches Landesarchiv) Blatt 508_06. ; In der um 1780 entstandenen Josephinischen Landesaufnahme wird der Hof als „Pichler" angeführt, siehe http://mapire.eu/de/map/firstsurvey/?layers=osm%2C1%2C73&bbox=1647669.4157438576%2C6133603.343087148%2C1650932.321388781%2C6134945.7683964055 (abgerufen am 1.6.2017).

Zeiten der Josephinischen Landesaufnahme um 1780 in Verwendung, was für ein hohes Alter spricht. Zwei weitere gewichtige Anhaltspunkte lassen den Hof Pichl als ehemaligen Standort eines Burgus wahrscheinlicher werden.[78] Die bereits vorhin behandelte – beinahe ideal – Entfernung zwischen den einzelnen Burgi, würde am Pichlerhof mit ca. 2,2 km zum Albersberger Wasen genau übereinstimmen, und auch der Hofname deutet auf eine einstige markante – damit wahrscheinlich künstlich hergestellte – Erderhöhung[79] hin.[80] Bereits vor einigen Jahren schilderte der „Altbauer" im Zuge eines Gesprächs[81] mit Gunther Hüttmeier, dass die jetzige Straße, welche am Hof vorbeiführt und in Richtung Empfing führt, einst ein tief eingeschnittener Hohlweg gewesen sei. Es scheint sich also um eine ähnliche Situation wie am „Albersberger Wasen" zu handeln. Der genannte Hohlweg könnte in früherer Zeit, ein, den Geländesporn auf welchen der Hof steht, trennender Abschnittsgraben gewesen sein.[82] Zum Abschluss soll noch darauf hingewiesen werden, dass vom Hof Pichl eine exzellente Sichtverbindung nach Wallsee besteht. Die Sichtverbindung zwischen den einzelnen römischen Befestigungsanlagen am Donaulimes war ein gewichtiger topographischer Faktor bei der Standortwahl. Die schnelle Kommunikation zwischen den einzelnen Standorten war bei feindlichen Einfällen überlebenswichtig, sowohl für die auf den Außenposten stationierten Soldaten, als auch für die Verteidigungslinie im Gesamten, um einen Durchbruch ins südliche Hinterland zu verhindern.
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die strategische Lage der beiden angesprochenen Punkte „Eisern Birn" und des „Albersberger Wasen" für römische Sicherungsanlagen als ideal zu bezeichnen sind. Sowohl von der Entfernung, als auch von der Geländebeschaffenheit und den Verbindungen über die Altwege ins Landesinnere, gibt es augenscheinlich keine besseren Punkte zur Errichtung von Wachtürmen. Es wurden zwar bei intensiven Begehungen des Geländes um den Wasen noch keine römischen Funde gemacht[83], doch schließt das spätere zu Tage tretende Funde nicht aus. Aufgabe der lokalen Heimatforscher und interessierten Laien ist es, an beiden Örtlichkeiten die Augen offen zu halten, um etwaige zu Tage tretende Funde der Wissenschaft zuführen, und letztendlich damit auch der Fachwelt festen Boden für weitergehende Forschungen zu geben.

78 Anm.: Eine im Juni 2017 durchgeführte persönliche Befragung der Hauseigentümerin brachte keine Hinweise auf bereits aufgetauchte (römische) Funde. Laut Eigentümerin wurden im Jahr 1965 im südlichen Hoftrakt umfangreiche Umbauarbeiten durchgeführt, im Zuge derer auch tiefe Erdeingriffe stattfanden. Es wurden dabei aber keinerlei auffällige Funde gemacht. Auch bei Einbau einer Rinne im Stall wurde nichts gefunden. Es muss hier jedoch klar angemerkt werden, dass damals keine Fachleute vor Ort waren, welche auch kleinere, eher „unauffällige" Funde bemerkt hätten. Falls die oben angeführte Steinbauweise tatsächlich auf ältere Bausubstanz gründen sollte, könnte dies ein Indiz sein, warum bei den Bauarbeiten keine (Stein)-Funde gemacht wurden. Es ist durchaus möglich – ja sogar wahrscheinlich – , dass bei den Arbeiten Dinge übersehen wurden, ich denke hier an kleine Keramikscherben und andere ähnliche Artefakte.

79 Anm.: Hier als künstlicher Erdunterbau des Burgus zu verstehen.

80 vgl. Cerny, Flurnamen, 51.

81 Der Hofbesitzer gab damals auch an, dass die markanten Abhänge des Hofgeländes „immer schon so waren".

82 Persönliche Information OSR Gunther Hüttmeier, 13. Juni 2017.

83 Persönliche Information OSR Gunther Hüttmeier, April 2017. Trotz einer intensiven Oberflächenprospektion im umliegenden Gelände wurden keine entsprechenden Funde aus der Römerzeit gemacht.

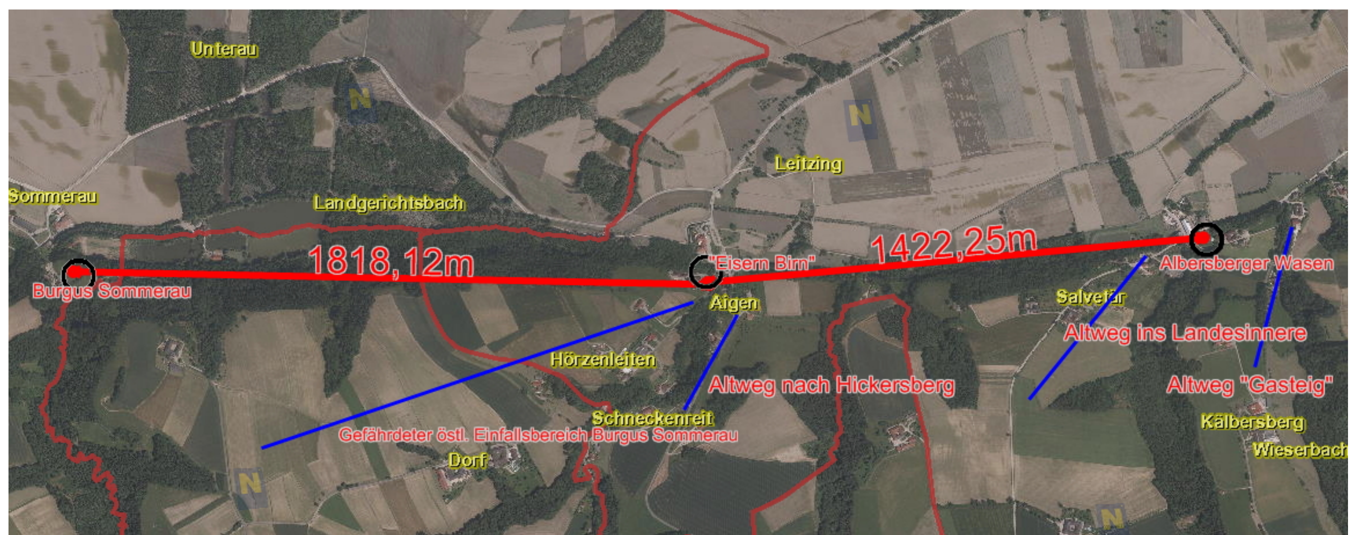


Abbildung 3: Vogelschau von Sommerau bis Albersberg m. wichtigen Lagepunkten u. strategischen Wegen. (NÖ. Atlas).

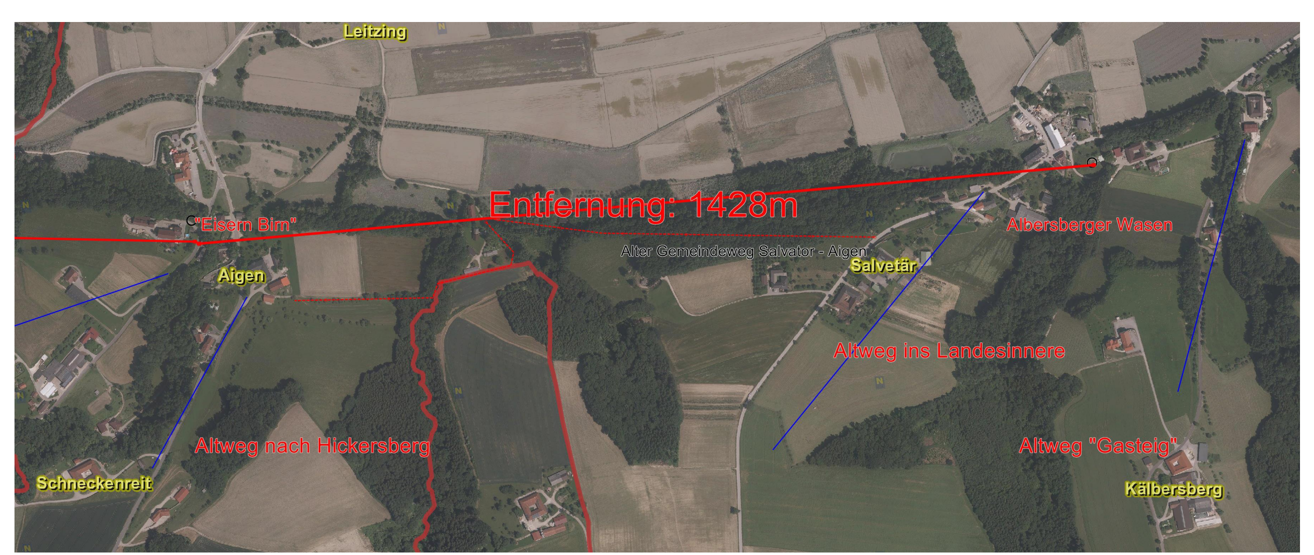


Abbildung 4: Detailansicht des Geländes „Eisern Birn” - „Albersberger Wasen” mit Entfernung. (NÖ. Atlas).

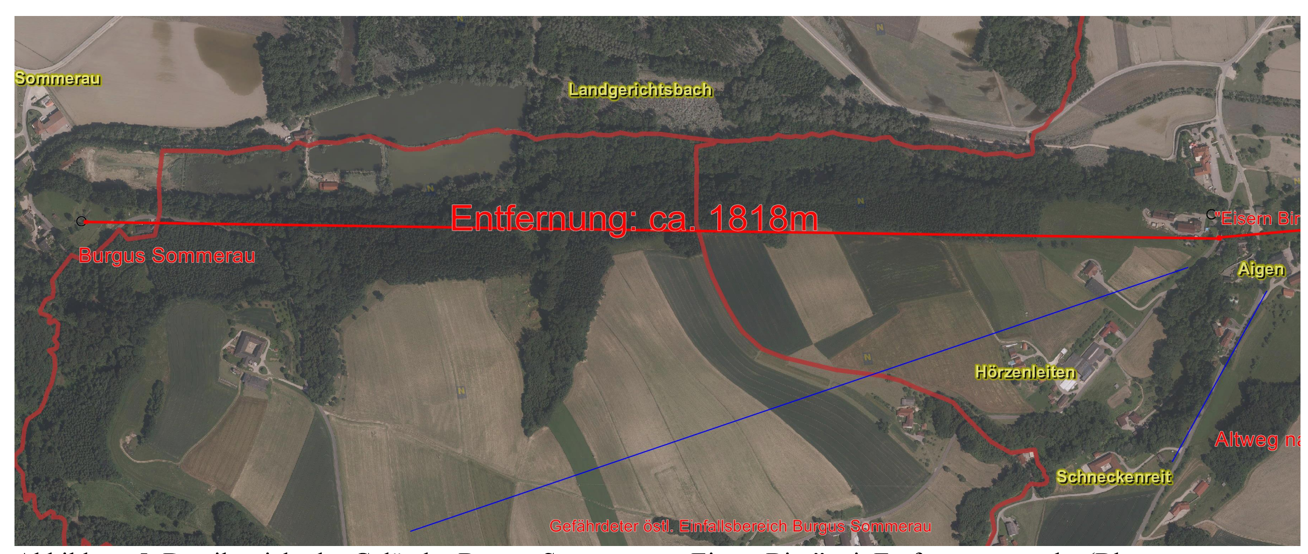


Abbildung 5: Detailansicht des Geländes Burgus Sommerau - „Eisern Birn” mit Entfernungsangabe (Blaue

Markierungsstriche = Einfallsgefährdeter Bereich). (NÖ. Atlas).



Abbildung 6: Detailansicht des Geländes „Albersberger Wasen" - Hof „Pichl" mit Entfernungsangabe. (NÖ. Atlas).

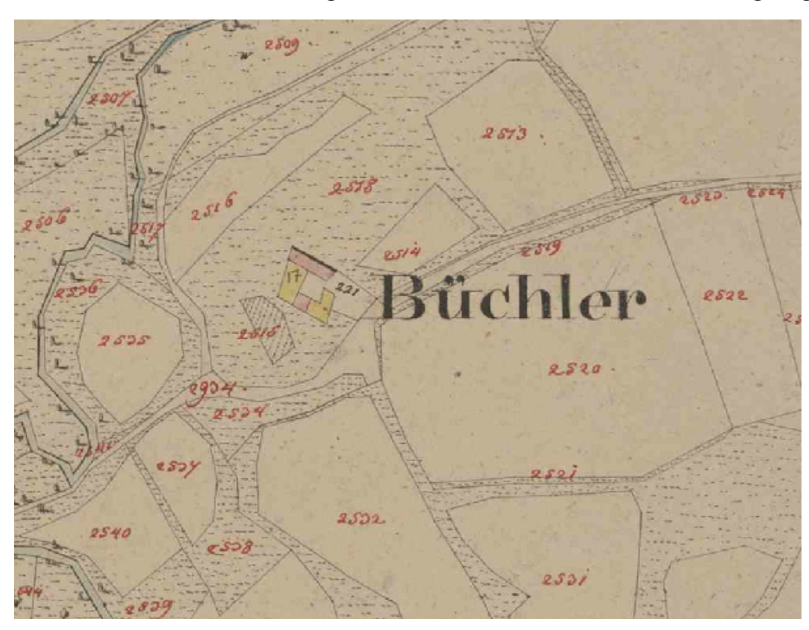


Abbildung 7: Ausschnitt Franziszeischer Kataster Bereich des Hofes „Pichl" (Stephanshart – MG Ardagger -VB Amstetten) (Niederösterreichisches Landesarchiv – Signatur FK Mappen OW 508)

Literatur– und Quellenverzeichnis:

Heimo *Cerny*, Ehemalige Rittergeschlechter und ihre Ansitze. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 54–65.

Heimo *Cerny*, Orts-, Hof- und Flurnamen. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 48–51.

Heimo *Cerny*, Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 12–47.

Heimo *Cerny*, Ehemalige Rittergeschlechter und ihre Ansitze. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 54–65.

Heimo *Cerny*, Sagenhaftes, Rätselhaftes und Kurioses. In: Zeitenblicke Stephanshart. Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Kulturkreis Stephanshart, Stephanshart 2009) 224–235.

Viktor *Handel-Mazzetti*, Die Zakking-Sumerauer. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Elfter Jahrgang 1912) (Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1913).

Paul *Herold*, Stift Ardagger im Mittelalter und die Unmöglichkeit einer Besitzgeschichte. Von "Gedächtnisorten", Zufällen der Überlieferung und dem Wandel des erhaltenen Schriftgutes. In: Thomas Aigner (Hg.) Kollegiatstift Ardagger. Beiträge zur Geschichte und Kunstgeschichte. (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 20, St. Pölten 1999) 78–103.

Friedrich *Kenner*, Die Römerorte in Nieder-Österreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.) Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Österreich II. Jahrgang 1868–1869 (Wien 1869) 119-214.

Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Berlin/New York [24] 2002).

Falko *Daim* (Hg.)*,* Burgen Mostviertel (Freytag & Berndt, o.O. 2007).

Karl *Kremslehner*, Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten. In: Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Hg.), Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten. Sammlung der heimatkundlichen Beiträge des Jahres 1995 (7. Folge, Amstetten 1996) 35–39.

Werner *Murgg*, Levente *Horvath*, Abgekommene mittelalterliche und frühneuzeitliche Wehrbauten in den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Südoststeiermark, Steiermark. In: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie (Hg.), Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 32 (2016), (Wien 2017) 73-134.

Alois *Plesser*, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt (Band 17,Bischöfliches Ordinariat St. Pölten, St. Pölten 2001).

Gerhard *Reichhalter*, Burgen im Mostviertel. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (o.O. 2007) 26–43.

Hans Peter *Schad`n*, Die Hausberge und verwandte Wehranlagen in Niederösterreich. Ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung. (Prähistorische Forschungen Heft 3) (Verlag Ferdinand Berger, Wien 1953).

Franz Xaver *Schweickhardt*, Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens. (Dreizehnter Band, Viertel Ober-Wienerwald) (Wien 1838).

Carl *Schuchhardt*, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte (Verlag Weidlich 1981 [1931]).

Anton *Schwetter*, Heimatskunde der K. K. Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Band 1 &2, Kühkopf Buchhandlung Korneuburg [2]1882).

Franz *Steinkellner*, Schloss und Herrschaft Zeillern (Marktgemeinde Zeillern, Zeillern 1988).

Hannsjörg *Ubl*, Wallsee in römischer Zeit. In: Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (Hg.), Wallsee-Sindelburg (2017) 24–41.

Heinrich *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich Band 1
(Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1964).

Herwig *Weigl*, Herrschaften im Mittelalter. In: Falko Daim (Hg.), Burgen Mostviertel (o.O. 2007)
15-25.

Ungedruckte Quellen:

Pfarrchronik Stephanshart 1619–1922 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 06/01.

Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Stephanshart 1635–1711 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 01,2,3/01.

Pfarrgedenkbuch Ardagger Stift 1850–1914 (Diözesanarchiv St. Pölten) Signatur 05/01.

Franziszeischer Kataster Stefanshart – MG Ardagger – VB Amstetten, Signatur FK Mappen OW 508
(Niederösterreichisches Landesarchiv).